

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Mittelsitzung des Bezirkes

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zutrügen, Einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Bezugsnummer 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeile 20 Reichspfennige. Eingefandt und Reklamen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehn. — Druck und Verlag: Carl Sehn in Dippoldiswalde.

Nr. 27

Dienstag, am 2. Februar 1926

92. Jahrgang

Donnerstag, am 4. Februar 1926, abends 7 Uhr, im Rathausaal öffentl. Schulausführung in Dippoldiswalde

Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

Rugholz-Verkauf

In der städtischen Waldparzelle Nr. 13, hinter Gönner's Villa, Oberhöflicher Flur, liegen 205 kl. Stämme 11 29, 57,62 fm, und 48 kl. Stämme 11,31, 6,19 fm, zum Verkauf. Spezielle Verzeichnisse beim Unterzeichneten.
Dippoldiswalde. Die städtische Forstverwaltung, B. Diehl, Vorl.

Versteigerung.

Donnerstag, den 4. Februar d. J., vormittags 10 Uhr soll in Böckendorf

1 gr. Büfett

(neu, Eiche, schwarz) öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden. Sammelort der Bieter: Stübemühle.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde, L 21 88/25.

Verlässliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Landwirtschaftliches. Am letzten Freitag wurde für die ehem. Schüler der landwirtschaftlichen Abteilung der Handelsschule zu Dippoldiswalde in den Räumen der Schule ein Kursus über praktische Korbflechterei begonnen. Landwirtschaftslehrer Throm begrüßte die Teilnehmer. Er betonte, daß in diesem Kursus großen Wert beilege und deshalb keine Mühe gescheut habe, um den Kursus zustandzubringen und vor allem einen tüchtigen Fachmann dazu zu gewinnen. Dann erteilte Throm Korbmacherrmeister Viehfeld, der sich in lebenswärtiger Weise bereit erklärt hatte, den praktischen Teil des Kursus zu übernehmen, das Wort zu seinen einleitenden Ausführungen. Viehfeld sprach in gewandter und überzeugender Weise etwa folgendes: In hiesiger Gegend sind meist die Spanndecke üblich. Diese sind zwar sehr gut, aber in der Herstellung schwierig und deshalb teuer. Weidenkörbe sind wesentlich billiger, besonders wenn die Landwirte die Weiden selbst erbauen, leisten aber dieselben Dienste. Deshalb ist es zu wünschen, daß auch hier, wie in anderen Teilen Deutschlands, besonders in Ostdeutschland, die Weidenkörbe mehr in Gebrauch kommen. Das setzt aber voraus, daß die Landwirte sich mit der Kultur der Weide befassen. Es soll sich jeder Landwirt wenigstens soviel Weiden bauen, wie er selbst braucht. Ein geeignetes kleines Stück Land hat jeder dazu. Wer Lust hat, kann ruhig auch etwas mehr anpflanzen, denn die Sache ist heute lohnend. Ein Zentner grüne Weide kostet heute acht Mark. Für einen Zentner weiße (geschälte) Weide wurde im letzten Herbst etwa 60 Mk. bezahlt. Diese hohen Preise rühren daher, weil die Weiden zum größten Teile vom Ausland (meist von Böhmen) bezogen werden müssen. Dieses Geld könnte dem Inlande erhalten werden. Die Kultur der Weide ist einfach. Allerdings muß auch die Weide gedüngt und gepflegt werden. Es dauert im allgemeinen 3 Jahre, bis die Weide das erste Mal schnittreif ist. Dann aber liefert sie jedes Jahr, bei sachgemäßer Behandlung, gute Erträge. — Nach diesen Ausführungen begann die praktische Arbeit. Es war den Kursteilnehmern Gelegenheit gegeben, unter Viehfelds trefflicher Anleitung das Flechten mit Weide praktisch zu üben. Die Kursteilnehmer zeigten sehr großes Interesse. Der Kursus wird längere Zeit fortgesetzt werden.

Das Montag abend im Schützenhaus stattgefundene einzige Wintervergessen der priv. Schützengesellschaft war in allen seinen Teilen ein wohlgeordnetes, wozu die gute Musik und die vorzügliche Bewirtung ein gut Teil beitrugen. Dieses Vergnügen begann mit einem zungelosten gemeinschaftlichen Abendessen, wozu leider eine Anzahl, die in der Einladungsschrift gezeichnet hatten, fehlten. Es ist dieses für den Vorstand der Gesellschaft weniger angenehm, da doch die fehlenden Gedecke mit bestellt sind. Der Vorsitzende Hauptmann Schwind begrüßte, zum Teil mit gereimten Worten, die Anwesenden, ganz besonders Bürgermeister Herrmann und Frau, Gemahlin, sowie die Könige und Marschälle. E. M. der Schweidenkönig, Schützenführer Adler, dankte im Namen der Könige und Marschälle, und ließ diesen Dank ausklingen in einem Hoch auf den Bürgerkönig und den treudeutschen Schützengesellschaft als Ideale einer jeden Schützengesellschaft. Feldwebel Schwarz begrüßte in humoristischer Weise die Schützenfrauen mit der Bitte, immer tren zur deutschen Schützengesellschaft zu halten. Fremda wurde in die Hochs eingekannt. Die vorhandene frohe Stimmung übertrug sich auch auf den nun folgenden Ball, der durch eine launige Geschenkwand und noch verschiedene Ansprachen angenehm unterbrochen wurde. Hoff alle Anwesenden hielten bis zur letzten angelegten Tour aus, was ein deutlicher Beweis ist, daß es allen gut gefallen hat.

Dippoldiswalde. Am Sonnabend sprach im Pädagogischen Verein Oberlehrer Sturm über den „Gesamtunterricht“, also über eine sehr umstrittene Frage der Schulreform. Er kennzeichnete zunächst den Schlagwortcharakter der Forderung, starke Selbstbetontheit bei verschwimmender begrifflicher Abgrenzung, und wies nach, daß die Forderung des Gesamtunterrichtes zunächst lediglich eine Ablehnung der herkömmlichen Stunden- und Lehrpläne bedeute, wobei jedoch fraglich bleibe, inwieweit eigentlich beides abgelehnt werden solle. Dann erörterte der Vortragende eingehend die Hauptfrage, welche neue Ordnung an die Stelle des Abgelehnten treten solle, und ob denn das Neue aus dem Besseren sei. Er zeichnete mit scharfen Strichen die bunte Mannigfaltigkeit der Reformvorschlüsse, prüfte, inwieweit die Vorschläge das hielten, was sie versprachen, und schloß mit einer Kritik der Bestrebungen am Standpunkte der Bildungsidee und der Seelenlehre. Für die reife Lehrerpersönlichkeit dürfte zwar die

Starrheit des Stundenplanes gelöst werden. Fachliche Lehrgänge aber seien notwendig. Lehrer und Schüler müssen sich der Gesetzmäßigkeit des Bildungsgutes unterordnen und die durch solche Gesetzmäßigkeit geborenen Schritte einhalten. Dem Vortrage schloß sich eine sehr rege Aussprache an, in der im Gleichklang mit dem Vortrage wohl eine vorläufige Lockerung des starren, beengenden Stunden- und Lehrplansystems nicht für kräftlich erachtet, aber auch vor Einseitigkeit und Ueberbürdung gewarnt und zu Vorsicht und besonnener Klärung ermahnt wurde. Besonders in mehrgliederten Schulen sei eine gewisse Bindung erforderlich. Es soll also nicht heißen: „Das Alte stürzt, und neues Leben blüht aus den Ruinen“, sondern: die Verbindung des durch die Kritik als gut empfundenen Neuen mit dem Bewährten aus dem Alten gewährleistet einen Gewinn für die Schulleistung.

Dippoldiswalde. Zur Einführung. Der Bergmannsgruß ist ein melodramatisches Gemälde, das, an den bergmännischen Gruß Glück auf anknüpfend, den frohen, gottgegebenen Sinn des Bergmanns und die Mühen, Gefahren, aber auch Freuden seines Berufs schildert. Wenn das Glücklein erklingt, tritt er im Dämmer des Morgens aus seiner Hülle. Die schlafenden Kinder dort drin scheinen ihn im Traume singend zu grüßen: Vater, Glück auf! Am Horizonte glänzt bereits ein lichter Streifen; bald tritt das Tageslicht auf die Bahn. Die Musik schildert den Sonnenaufgang in immer volltönderen, aufwärts strebenden Akkorden, die in die kräftige und froh bewegte Steigerung: Glück auf, du holdes Sonnenlicht! ausmünden. Die weitere Handlung: Die Bergschicht sammelt sich — nach zwerflichem Gebete steigt der Bergmann in die Tiefe — die Gefahr geht mit ihm, er jaget oder nicht — emsig arbeitet er vor Ort, seine Hoffnung wird durch einen reichen Anbruch gelohnt, so daß den Jubel seine Brust nicht fassen kann — wird in dem hochdramatisch gehaltenen „Grubenlied“ wiedergegeben. Daselbst schließt mit einem lauchenden dreifachen Glück auf! das zugleich den Höhepunkt der hoffnungsvollen Wirkung darstellt. Der nächste Gesang hebt sich von dem vorübergehenden durch seine bezugnehmende Innigkeit ab, mit der er Hoffnung und Glück schildert. Zumehr folgt unter den ergreifenden Klängen des Totenmarsches die „letzte Schicht“, die wir ja alle zu versehen haben. Ein Bruder will zur Gruft herniedersteigen, den letzten Gruß bringt ihm der Bergmann dar. — Kein bergmännisches Gebot ist mit gleicher Begeisterung aufgenommen worden wie der „Bergmannsgruß“. Wer Mitgenieser dieses schönen Werkes sein will, besuche am Mittwoch die Aufführung.

Referendar Schille, bisher beim Amtsgericht Leipzig, ist zur Fortsetzung seines Vorbereitungsdienstes dem hiesigen Amtsgericht überwiesen worden.

Der Leberausch des Militärvereinskonzerts für das Kriegerehrenmal beträgt 144,00 M.

Im Volkstheater. In hiesigen Kreisen erregt es starke Enttäuschung, daß für den Volkstheater keine besonderen Bestimmungen getroffen worden sind, die eine würdige Durchführung des Tages sichern. Man sollte meinen, daß es dem gesunden Volksempfinden unmöglich wäre, an solchen Tagen Tanz und andere Festlichkeiten abzuhalten.

Tagesordnung zur 1. Schulausführung Donnerstag, den 4. Februar 1926, abends 7 Uhr. Öffentliche Sitzung: Mitteilungen und Eingänge. — Besuch des katholischen Pfarramtes Freitag um Leberausch eines Schulzimmers zur Abhaltung von Religionsunterricht. — Vorträge, Festsetzung der Ferien im Schuljahr 1926/27 betr. — Vorträge, Sprachenunterricht betr. — Vorträge, Kennzahl des Schulleiters infolge Ablauf der Wahlperiode betr. — Nach Befinden weitere Vorträge. — Nichtöffentliche Sitzung.

Die alte Reichsmark taucht jetzt manchmal wieder auf. Da sie leicht mit den neuen Marktscheiben verwechselt werden kann, ist ein unglückliches Element, das alle verlässliche Geld wieder mit in Ungang zu setzen. Der aufmerksame das Silbergeld annimmt, merkt den Betrag kaum. Die beiden Marktscheide sind am deutlichsten auf der Rückseite zu unterscheiden durch die Verschiedenheit des alten und des neuen Reichsadlers.

Unter den mannigfachen Bestrebungen nach Gewinnung eines evangelischen Stills auf allen Lebensgebieten verdient das Uebergreifen der Sing-Bewegung auf evangelischen Boden besondere Beachtung. Bekanntlich verdankt die Volksingebewegung ihren Anstoß dem Sueden-Deutschen Walter Henkel. In starker geistiger Verwandtschaft mit ihm stehen, wie es nützlich bei einer Besprechung im kleinen Kreise in Dresden zur Geltung kam, evangelische Kreise, als deren Führer etwa Kantor Eier von der Erlöserkirche in Dresden bezeichnet werden kann. Auch der kürzlich vom Presbyterium für Deutschland angestellte Dr. Robert wirkt in der gleichen Richtung. Gegenüber der häuslichen Gesangsart unserer Zeit mit ihren reichlichen Liedern vertritt er die schlichte Singweise der Lutherzeit, ihr gesundes, frisches Volkslied, ihren herden, ergreifenden Gesang in den alten, unergessenen Tonarten und den hochklingenden Lutherchoral im alten Rothaus oder in Bachscher Form.

Der Mittelsitzung begann am vergangenen Sonntag durch Gauvorturnerstunden für des Männer- und Frauenturnen in Dresden seine Jahresturnarbeit für 1926 und schloß diese für 1925 mit einer Hauptversammlung beider Zweige. Vormittags 1/2 Uhr traten 180 Leiter und Leiterinnen für das Frauenturnen an. Nach kurzem Willkommen aller, insbesondere des Ehrenkreuzverleihers, Professor Fickens, traten diese unter ihrem Gauvorturnerwart Jahres die von ihm für das Kreisturnfest Chemnitz ausgearbeiteten Gruppenfreiwaltungen, die zwar noch nicht spruchreif sind, aber in Ueberlegung und Gesamtteil ein wirkungsvolles Ganzes versprechen. Sie werden dem Gauvorturnerwart zur Ehre gereichen, den Gauvereinen Arbeit bringen und, wenn pflichtgemäß auf heimischer Turnstätte durchgeführt, den Mittelsitzungen wieder auf der Höhe zeigen. Nun folgte das Erlernen der für alle Gaus des Kreises gemeinsamen Übungen, denen sich Reulenschwingen anschloß. Könnte der Leiter seinen Betreuten zwischen den Übungsgruppen eine Atempause, so füllten einige Gauvereine diese durch Sondervorführungen aus. Volkstänze, Reigen mit Gruppenstellungen und Mattenübungen ließen sich ab und boten auch dem verdienstlichsten Turnerauge nur Er-

wandfreies, jeder Kritik Standhaltendes. Vom Gerüstturnen mußte der vorgerückten Zeit wegen abgesehen werden, blieb es doch, rechtzeitig von der Turnlehrerbildungsanstalt aus in die Turnhalle für Neu- und Antonstadt zu gelangen, um der Hauptversammlung und der Gauvorturnerstunden beizuwohnen zu können. 300 Vorturner sah diese bei erster Turnarbeit. Im vorgeschobenen Männerturnen am Gerät stellten sich einige der Besten den Lehrgang-Kampfrichtern zur Verfügung und ließen diese ihre Leistungen werten. Wie die Turner, so nahmen es auch die Kampfrichter ernst und gaben die fast einhülligen Wertungen von den Früchten des Kampfrichter-Lehrganges Zeugnis. Die Gauvorturnerstunden leitete Gauvorturnerwart Wähmann. Diese stand ebenfalls unter dem Banne des Kreisturnfestes. Auch hier verspricht das zu Erlernende durchschlagenden Erfolg. Zu gleicher Zeit fand die Hauptversammlung für das Frauenturnen statt. Jahres begrüßte alle aufs herzlichste und hielt kurzen, aber um so wertvolleren Rückblick auf 1925. Das Jahr sei vorüber, es zeige ein Vorwärts. Die Erinnerung sei eine ungetrübte, für ihn selbst Freude. Vorbei sei die Zeit, wo die Meinung der Öffentlichkeit gegen uns war. Dankbar gedenkt er der Vorkämpfer und vor allem der Verdienste des Turnlehrervereins. Die Gauvereine traten 1903 erstmalig geschlossen in Reigen auf. Seit dieser Zeit sei der Mittelsitzung auf dem Gebiete des Frauenturnens bahnbrechend gewesen; möchte es so bleiben. Nicht im Kampfturnen, sondern in der Einfachheit und Zweckmäßigkeit der Übungen liege der Wert des Turnens für die Frau, und Volkstänze in freier Luft beim Lied bringen Frohsinn und Erholung. Der Bericht dankt allen Mitarbeitern und hält Bericht über die künftigen Vereine im Gau. In 4 Gauvorturnerstunden turnten von 92 Vereinen 505 Leiter und Leiterinnen. Durchschnittlich waren 58 Vereine vertreten, 34 fehlten. Nach einem Ausblick für 1926 schließt der Bericht mit dem Wunsch für Weiterarbeit im Sinne des Altmeisters Jahr. Gauvortreter Seifert dankt allen Leitern für treue Mitarbeit und stellt fest, daß gerade das Turnen der Frauen und Mädchen in den letzten Jahren Wurzel geschlagen; daß es hier dem der Männer voranzutreten sei. Nach Erledigung einiger Tagesfragen schließt die Hauptversammlung für das Frauenturnen. Ihr folgt die fürs Männerturnen. Diese leitete Gauvorturnerwart Wähmann. In klar verständlicher kurzer Weise entrollt auch dieser ein Bild von der Arbeit des Jahres 1925, streift nochmals alle Geschehnisse auf dem Turngebiete, begrüßt Kadner-Obercausdorf als neugewählten Männerturnwart und dankt Hofmann-Rabenau für seine Arbeit in der Zeit der Innehaltung gleichen Postens. In 4 Gauvorturnerstunden turnten 770 Vorturner. Nach einem Ausblick auf das neue Jahr schloß auch diese Hauptversammlung in der frohen Hoffnung weiteren Aufstieges.

Auf das Preisaus Schreiben des Dresdner Anzeigers für ein neues Geschäftshaus an der Ecke von Marien- und Ritterstraße sind aus Deutschland und den deutschen Auslandsgebiete 215 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht wird Mitte Februar zusammentreten. Die Entwürfe werden sodann während der zweiten Monatshälfte in dem städtischen Ausstellungsgebäude zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt.

Geising. Am Freitag abend hatte die Ortsgruppe Geising der Ortsbeschädigten und -Hinterbliebenen zu einer Jahresversammlung ihre Mitglieder zusammengerufen bei Ortsbach. Der Vorsitzende, Betriebsleiter Max Esser, eröffnete die Versammlung und erstattete, nachdem er die Erschienenen begrüßt hatte, Bericht über den Verlauf der Bezirksversammlung in Glasbach. Bei dieser Gelegenheit gab er Kenntnis davon, daß eine Untergruppe Mühlental derselben angegliedert worden wäre. Die Wahl des Vorstandes ergab Wiederwahl der Aufsichtenden.

Bräunsdorf. Auch in hiesigen Orte haben sämtliche Vereine einen Ortsausch gebildet zur Errichtung eines Ehrenmals für die Gefallenen. Die Arbeiten sind nun soweit erledigt. Zur Deckung der Kosten fehlen noch einige hundert Mark, die durch eine nochmalige Einsammlung gedeckt werden sollen. Das Denkmal aus Granit soll auf dem sogenannten Pulverberg errichtet werden.

Riesa. Am Sonntag in der fünften Nachmittagsstunde sprang die Frau des Aufsehers R. mit ihrem kleinen Kinde in selbstmörderischer Absicht in die Fluten der Elbe. Der Vorgang war aber von Passanten bemerkt worden, welche eiligt Hilfe herbeiholten. Es gelang dann, die Frau und das Kind heranzuziehen. Wiederbelebungsversuche hatten bei ihr Erfolg, während das Kind bereits tot war.

Grimma. Am 30. Januar nachmittag gegen 5 Uhr hat in der Herberge zur Heimat der 68 Jahre alte Arbeiter Karl Rosenkhal seinen Schlafkollegen, den 55 Jahre alten Arbeiter Richard Schurath erschossen. Beide befanden sich zur fraglichen Zeit in der Oststube der Herberge und gerieten in Streit, in dessen Verlauf hat Rosenkhal seinen Schlafkollegen mit seinem Taschenmesser in die linke Halsseite gestochen und die Schlagader durchgeschnitten. Schurath war sofort tot. Der Täter wurde festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis Grimma zugeführt. Rosenkhal und Schurath sind schon längere Zeit in der Herberge wohnhaft. Beide sind in Grimma als Trunkenbolde bekannt und waren zur Zeit der Tat angeunken. Die Erörterungen wurden durch einen an den Tatort anwesenden Kriminalbeamten der Kriminalabteilung Leipzig ausgenommen.

Leipzig. In der Nacht zum 30. Januar wurde in einem verfallenen Hof in der Dresdner Straße ein in dem Grundstück wohnhafter 17-jähriger Markthelfer Wödnend und blutüberströmt aufgefunden. Er wurde mit dem Krankenträger nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht, wo er noch beunruhigt dar-niederlag. Der junge Mann wohnt im vierten Obergeschoß. Vermutlich fand er die elterliche Wohnung verfallenen und hat daraufhin versucht, aus einem kleinen Fenster hinauszusteigen, um durch ein anderes Fenster in die Wohnung zu gelangen. Spuren an der Wand weisen darauf hin. Bei diesem Versuch ist der junge Mann abgestürzt. Vorläufig soll keine Lebensgefahr bestehen.

Zwickau. Ein Liebespaar entweichte sich hier auf der Straße. Plötzlich sprang der Liebhaber in selbstmörderischer Absicht einem in voller Fahrt begriffenen Auto entgegen. Dem Autoführer gelang es, im letzten Moment das Auto zum Stehen zu bringen und ein Menschenleben zu retten.

Chronik des Tages.

Die mitternächtliche Befreiungsfeier auf dem Kölner Domplatz nahm einen erhabenden Verlauf.
Reichspräsident v. Hindenburg und Reichskanzler Dr. Luthner haben anlässlich der Räumung des Oberpräsidiums der Rheinprovinz die Glückwünsche des Reiches übermittelt.
Die Reichswahlreform sieht eine Vermehrung der Wahlkreise von 35 auf 156 und die Heraufsetzung des Wahlalters auf 21 Jahre vor.
Frankreich hat die Vertagung der Abrüstungskonferenz beantragt.
Am Sonntag sind zum erstenmale nach Beendigung des Weltkrieges wieder deutsche Flieger über dem befreiten Köln erschienen.

Die erste Etappe.

Unter dem Jubel der rheinischen Bevölkerung und inniger Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes haben Köln und mit ihm die gesamte nördliche Rheinlandzone in der Nacht zum 1. Februar ihre politische, rechtliche und wirtschaftliche Freiheit zurückgewonnen. Im Gegensatz zu der Befreiung des Ruhrgebietes und der Sanktionsstädte Duisburg und Düsseldorf, die einen reinen Willkürakt Poincarés darstellte, war die Befreiungsdauer des Kölner Gebietes durch den Versailles Vertrag geregelt. Danach sollte die Räumung Kölns am 10. Januar 1925 erfolgen. Zur großen Enttäuschung des rheinischen Volkes wurde aber die Befreiung immer weiter hinausgeschoben unter dem wahrheitswidrigen Vorwande, daß Deutschland durch Nichterfüllung der Entwaffnungsforderungen den Alliierten die Einhaltung der vertragsmäßigen Räumungsfrist unmöglich gemacht habe. Erst im November, nach der Konferenz von Locarno, wurde die Räumung der ersten Befreiungszone für den 1. Dezember in Aussicht gestellt. Sie wurde auch an diesem Tage begonnen, ihre Durchführung hat sich aber doch noch bis Ende Januar 1926 hingezogen.

So mußte das Kölner Gebiet über sieben Jahre lang die Fremdherrschaft erdulden. Leicht war diese Befreiung sicher nicht gewesen, wenn Köln auch unter der englischen Herrschaft etwas größere Handlungsfreiheit besaß und wirtschaftlich auf diese Weise gegenüber den Städten mit französischer und belgischer Befreiung manche Vorteile genießen haben mag. Die Befreiung rückte umso schwerer, als die Befreiungstunde erst über ein Jahr später schlug, als man mit Recht hatte erwarten dürfen. Diese unrechtmäßige Verzögerung des Abzugs der britischen Truppen lastet als unersetzlicher Schatten über der jetzt erfolgten Befreiung.

Trotz allem aber verstehen wir Deutschen das unbefreite Gebiet den Jubel, in den das rheinische Volk ausbrach, als in der Nacht von Sonntag zu Montag die Deutsche Glocke des Kölner Domes die Freiheit des Niederrheins verkündete. Und wie wir den Bewohnern des Sanktionsgebietes unseren Dank ausdrücken für ihr zähes, treues Festhalten an Volk und Reich, so müssen wir auch jetzt den Kölnern Dank dafür sagen, daß in sieben langen Jahren weder eine feindliche Befreiung, noch auch die separatistischen Umtriebe vom Ausland verführter hochverräterischer Volksgenossen ihr Deutschtum hat erschüttern können. Wenn schon im vorigen Jahre Köln bei der Jahrtausendfeier des deutschen Rheins ein Zeugnis seiner Treue auch zu dem Reich in Not ablegte, dann dürfen wir hoffen, daß die wieder befreiten Rheinländer des Kölner Gebietes für den gemeinsamen Wiederaufbau des gemeinsamen Vaterlandes noch ein gut Teil beitragen können.

So sehr wir uns freuen, daß Köln und die erste Rheinzone in unsere Hände zurückgegeben sind, wollen wir aber die Freigabe Kölns nur als die erste Etappe auf dem Wege zur Erreichung unseres vollen und ganzen Rechts betrachten. Unsere Freude ist erst vollkommen, wenn auch rheinwärts die deutsche Flagge wieder frei weht bis hin nach Koblenz und Mainz, wenn auch die zweite und dritte Befreiungszone der Fremdherrschaft ledig geworden sind. Nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, der ja nunmehr unmittelbar bevorsteht, wird die Reichsregierung zunächst ihre vornehmste Pflicht darin erfüllen müssen, das Los der deutschen Brüder, die nach der Befreiung Kölns noch weiter unter dem Druck der Befreiung schmachten, zu erleichtern und insbesondere die drückenden Quartierlasten auf ein erträgliches Maß herabzumindern. Darüber hinaus muß sie mit allen Mitteln zu erreichen suchen, daß auch die zweite und dritte Zone ihre Freiheit zurückbekommen. Vor aller Welt müssen wir immer wieder darauf hinweisen, daß nach dem Abschluß des Sicherheitspaktens die Befreiung deutschen Bodens durch fremde Truppen eine Berechtigung verlor und daß erst dann wahrer Friede in Europa herrschen kann, wenn der letzte alliierte Soldat die zweite und dritte Befreiungszone verlassen hat.

Kölns Befreiungsfeier.

Die mitternächtliche Kundgebung auf dem Domplatz.
In dem Augenblick, wo das Joch der Fremdherrschaft von Köln und der ersten Rheinlandzone fiel, fand in der Nacht vom Sonntag zu Montag auf dem Domplatz in Köln eine erhabende Befreiungsfeier statt. Schon der Rahmen für diese Feier konnte nicht würdiger gewählt werden. Der majestätische Dom als Hintergrund, seine imposante Freitreppe als Festbühne und der weite Platz vor dem Dom als das Parkett. Der Dom und die um den Domplatz liegenden Häuser hatten reichlichen Flammenrauch angelegt. Vor der Freitreppe wehten von vier Fahnenmasten die preussischen und deutschen Fahnen. Den Dom umjagten in großem Ovalgrund bis weit auf den Platz hinaus Guitland von elektrischen Glühbirnen. Die Gebäude um den Dom herum hatten illuminiert. Gleich bei Beginn der Dunkelheit setzte der Zustrom der Massen ein. Bei Beginn der Feier waren der Domplatz und die Zugangsstraßen mit einer riesigen Menschenmenge besetzt. Inoffizieller Glöckenschlag vom Turm. Darauf ertönte die „Deutsche Glocke am Rhein“ langsam mit ihrem feierlichen Klang und verkündete der Bevölkerung, daß der lauernde Augenblick der Tag

der Freiheit für Köln und den Niederrhein endlich angebrochen ist. Das Rheinland feierte den Geburtstag seiner wiedererlangten Freiheit mit einer Kundgebung, wie sie gewaltiger und erhabender der Jahrhunderte alte Kölner Dom wohl noch nicht gesehen haben dürfte. Kurz nach 12 Uhr bestieg

Oberbürgermeister Dr. Udenauer

die auf der Freitreppe des Domes stehende Rednerkanzle und hielt an die atemlos laufende Menge folgende Ansprache, die von zwei Lautsprechern weit über den Platz getragen wurde:

„Die Stunde ist gekommen, die so heiß, so inbrünstig ersehnt. Der Tag der Freiheit ist angebrochen! Unsere Herzen fliegen empor zu Gott dem Allmächtigen. Dank sei ihm, der uns gekämpft hat in schwersten Tagen, der uns geführt hat durch Not und Gefahr. Vereint sind wir wieder mit unserem Staate, unserem Volke, unserem Vaterlande, vereint und frei nach sieben Jahren der Trennung, der Unfreiheit. Ihr, deutsche Volksgenossen, in den noch besetzten Gebieten, habt mit uns Schulter an Schulter gestanden. Euch, die Ihr noch der Freiheit entbehrt, grüßen wir in dieser Stunde in Liebe und Treue. Schweres haben wir erdulden müssen durch die harte Faust des Siegers in sieben langen Jahren. Heute, in dieser weihewollen Stunde, laßt uns davon schweigen; ja, wir wollen gerecht sein, trotz allem, was uns widerfahren ist: Wir wollen anerkennen, daß der geschiedene Gegner auf politischem Gebiet das gerechte Spiel hat walten lassen. Hoffen wir, daß unsere Leidenszeit nicht umsonst gewesen ist, daß nunmehr ein wahrer, neuer Geist in die Völker Europas einzieht. Die Grundsätze des Rechts und der Moral, die für das Verhältnis der einzelnen Menschen zu einander gelten, die jeden Menschen als frei und gleichberechtigt erklären, müssen auch in Wahrheit, nicht nur in Worten Geltung erhalten für die Gesamtheit der Völker. Dieser Platz wurde dereinst geweiht durch die Worte: Im Geiste deutscher Einigkeit und Kraft sollen diese Domsportentore des herrlichsten Triumphes werden. Auf diesem geheiligten Platz haben die fremden Truppen gestanden. Laßt uns ihn von neuem die Weisheit geben. Ein Symbol der deutschen Einheit und Einigkeit ist unser Dom. Wie Schwärmer ragen seine mächtigen Türme empor in den nächtlichen Himmel. Wohlan! Neben auch wir zum Schluß die Hand! Und Ihr alle im deutschen Lande, die Ihr jetzt im Geiste bei uns weilt, schließt mit uns! Schwören wir Einigkeit und Treue dem Volk, Liebe dem Vaterlande.“

Die Rede klang in ein dreifaches Hoch auf das deutsche Vaterland aus. Voll Begeisterung stimmte die Menge ein. Dann ertönte das Deutschlandlied, mit Ergreifenheit gesungen.

Im Anschluß daran sprach dann

Ministerpräsident Braun

der am Sonntag ganz überraschend nach Köln geeilt war, um der befreiten Bevölkerung den Gruß und den Glückwunsch der preussischen Regierung zu übermitteln. Er führte u. a. aus:

An der berechtigten Freude, welche die Bevölkerung des gesamten Gebietes in der gegenwärtigen Stunde über die langersehnte und wieder erhaltene Freiheit empfindet, nimmt die preussische Staatsregierung den herzlichsten Anteil. Mit dieser Freude verbindet sich der unaussprechliche Dank der Staatsregierung an alle Kreise der Bevölkerung. Höchstens Dank sollen wir und werden wir immer geben dafür, daß Rheinlands Männer und Frauen im Bewußtsein ihrer nationalen und wirtschaftlichen Verbundenheit mit dem unbesetzten Vaterland in den vergangenen sieben Jahren eine unerhörte Fülle seelischen Leides und herben Ungemachs, wirtschaftlicher Not und harter Prüfungen, erduldet haben.

Die preussische Staatsregierung ihrerseits wird — so versichere ich in dieser mitternächtlichen Stunde feierlich als preussischer Ministerpräsident — sich immer dankbar und stolz der in der Zeit nationaler Not von der Bevölkerung ihrer westlichen Grenzprovinz bewiesenen mannhaften Treue und beispiellosen Opferwilligkeit erinnern und ihre besondere Fürsorge und Pflege dem rheinischen Volke angedeihen lassen.

Unsere Freude am heutigen Tage wird freilich noch getrübt durch die schmerzliche Tatsache, daß mehr als vier Millionen Volksgenossen weiterhin unter fremder Besatzung leben müssen. Allen diesen unseren noch leidenden Brüdern und Schwestern am Rhein, Mosel und Saar gelten in dieser Stunde unsere herzlichsten Grüße, unser aufrichtigster Dank und die unabdingbare Versicherung, daß wir nichts unergründet lassen wollen, ihre Leiden zu mildern und abzulösen. Daß diese Abklärung in nicht zu ferner Zeit eintritt, ist unsere unverrückbare Hoffnung und bestimmte Erwartung.

Zum Schluß erinnerte der Ministerpräsident noch an die schwere Wirtschaftskrise, die sich gerade im Westen ganz besonders drückend auswirkt. Ferner gedachte der Redner noch der verheerenden Hochwasserkatastrophe, von der die rheinische Bevölkerung vor wenigen Wochen betroffen wurde. Die preussische Regierung habe trotz der großen Finanznot des Staates freudig und gern geholfen, weil sie jetzt und in einer späteren Zeit keine Gelegenheit veräumen wollte und will, um das in den schweren Augenblicken der vergangenen Befreiung der rheinischen Bevölkerung mehrfach zugerufene Wort: „Treue und Treue“ auch ihrerseits zu lebendiger Tat werden zu lassen und die Schicksalsverbundenheit der Rheinlande mit Preußen und dem Reich erneut zu bekräftigen.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten Braun beendete der Choral „Herr, unser Gott, Dich loben wir“ die Feier. Sämtliche Kirchenglocken Kölns ertönten und schallten über das nunmehr endgültig befreite Köln.

Kölns Freiheitsjubiläum im Rundfunk.

Die Teilnehmerschaft der ungezählten Millionen.

Mit dem Triumph über Zeit und Raum, den die Erfindung des Rundfunks gebracht hat, gibt es kein Gefühlsmoment mehr, das für das „Ohr der Welt“ nicht vernehmbar wäre. Und so konnten denn auch in der denkwürdigen Mitternachtstunde des verfloffenen Sonntags ungezählte Millionen von Rundfunkteilnehmern dem ewig-denkwürdigen Ereignis der gewaltigen Befreiungsfeier lauschen, die am alterwürdigen Kölner Dom vonstatten ging. Überall, wo deutsche Herzen schlagen, hat man mit frohbewegtem Herzen den ungeheuren Jubel der rheinischen Bevölkerung miterlebt, eine gefegnete Stunde, die den größten und erhabensten seit der Rundfunkerrungenschaft bezaubert hat.

Fünf Minuten vor Mitternacht meldete sich der provisorische Sender der rheinischen Metropole über die Zwischensender Elberfeld und Münster. Gleich vernahm man das mächtige Rauschen des Stimmengewirrs

vom Vorplatz des Domes, wo in drangvoll-süchtlicher Enge eine unübersehbar Menge versammelt war. Mit dem Schlage Hohl trug sich wie eine drohnende Welle das Hurra der Begeisterung durch die Massen und bald darauf fielen die wuchtigen Klänge der Deutschen Glocke am Rhein in das brausende, jauchzende Lied der Begeisterung ein.

Jubel war ihr erst Geläute!

Die außergewöhnliche historische Bedeutung dieser Stunde wurde besonders gekennzeichnet dadurch, daß das erste Lied der Deutschen Glocke am Rhein diesem feierlichen Augenblicke vorbehalten war. So wurde ihr erstes Lied ein Lied der seligsten Freude, die seliger kaum empfunden werden kann als nach diesen langen, bangen Jahren der Drangsal und Not... Auch der Verlauf der Feierlichkeiten im einzelnen war im Rundfunk glänzend vernehmbar. Als dann zum Schluß der mächtige Choral der riesigen Menge zum Himmel drang, um dem Schöpfer aller Dinge in übergewaltigem Jubel zu danken, da hat auch das Herz der ungezählten Millionen, die am Rundfunk Teilnehmer an dieser unvergesslichen Stunde waren, mitgesungen und mitgejubelt. So wurde die Befreiungsfeier Kölns zu einer herzerhebenden, überwältigenden Feier für das ganze deutsche Volk.

Die Glückwünsche des Reiches.

Hindenburgs Telegramm an Oberpräsident Fuchs.

Reichspräsident v. Hindenburg hat in einem Telegramm an den Oberpräsidenten Fuchs in Koblenz der Bevölkerung des befreiten Gebietes seine aufrichtigsten Grüßen und besten Wünsche entboten und ihm sowie den Behörden den Dank des Vaterlandes für ihr treues Ausdauern in der nunmehr hinter ihnen liegenden schweren Zeiten ausgesprochen. Der Reichspräsident gibt weiterhin der Hoffnung Ausdruck, daß die Behörden im engen Zusammenwirken mit allen Kreisen der werktätigen Bevölkerung die wiedererlangte Handlungsfreiheit dazu benutzen, um nach Möglichkeit die Schäden zu heilen und an dem Wiederaufbau der Heimat zu arbeiten. Daß auch dem übrigen besetzten Gebiet bald der Tag der Freiheit kommen möge, sei aller Deutschen herzlichster Wunsch.

Reichskanzler Dr. Luthner

weist in seinem Telegramm an den Oberpräsidenten Fuchs auf die noch andauernde Not der zweiten und dritten Zone. Er wisse sich in seinem Empfinden eins mit den Bewohnern der befreiten ersten Zone, wenn er gerade in dieser Stunde bestärkt, daß die Reichsregierung weiterhin ihre ganze Kraft daran setzen wird, für die Reichsteile, die noch unter fremder Befreiung bleiben, die Last zu erleichtern und die Dauer der Befreiung zu verkürzen. Den Bewohnern der ersten Zone aber, die nun am Ende des Leidensweges stehen, den sie aufrechten Hauptes um ganz Deutschlands willen gegangen sind, dankt die Reichsregierung von ganzem Herzen für ihre vaterländische Treue.

Ferner traf bei dem Oberpräsidenten in Koblenz noch Glückwunschtelegramme des Reichsministers für die besetzten Gebiete, Dr. Marx, und des sächsischen Ministerpräsidenten Held ein.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 2. Februar 1926.

Der Wahlreform-Gesetzentwurf, der im Reichsministerium des Innern mit größter Beschleunigung ausgearbeitet wird, strebt als Ziel die Abschaffung der Listenwahl, die Einführung der Persönlichkeitswahl, die Ausdehnung von Spalterpartei und die Erzielung möglichst klarer Mehrheitsverhältnisse an. Es soll an dem Grundgedanken der Verhältniswahl festgehalten werden, dagegen soll eine andere Berechnung der Reststimmen erfolgen. Die bisherigen großen Wahlkreise sollen nach dem Gesetzentwurf durch kleinere ersetzt werden, und zwar durch 156 Wahlkreise (bisher 35). Auf 70 000 Stimmen (bisher 60 000) soll ein Reichstagsabgeordneter kommen, so daß mit ganzen mit etwa 390 Reichstagsabgeordneten zu rechnen wäre. Der jetzige Reichstag zählt bekanntlich 493 Abgeordnete. Das Wahlalter soll von 20 auf 21 Jahre herabgesetzt werden. Die Wahlvorlage soll möglichst bald dem Reichstage zugeleitet werden.

Massenfundgebung gegen das Entschädigungsverfahren. Am letzten Sonntag fand in Berlin eine von vielen Tausenden geschädigter und verdrängter Auslands-, Kolonial- und Grenzlanddeutschen besuchte Massenfundgebung statt, in der das bisherige Entschädigungsverfahren einer scharfen Kritik unterzogen wurde. Einmütig wurde eine Entschädigung angenommen, in der mit aller Entschiedenheit von der Reichsregierung verlangt wird, daß jetzt endlich der Entwurf eines endgültigen Entschädigungsgesetzes in Angriff genommen wird, der den Belangen der Vertriebenen Rechnung trägt. Weiter wurde gefordert, daß bis zur Verabschiedung des vorliegenden endgültigen Entschädigungsgesetzes die unter den Vertriebenen herrschende große Notlage nach Möglichkeit beseitigt wird.

Rundschau im Auslande.

In der Zeit vom 1. Januar bis 1. August 1925 sind 10 387 Fälle von Unterschlagungen in den russischen Kaufmannschaften festgestellt worden. Der dadurch entstandene Schaden beläuft sich auf 10,5 Millionen Rubel.

Neue deutscheindische Kundgebungen in Italien.

Die italienischen Demonstrationen gegen Deutschland Eintreten für das deutsche Volkstum in Süditalien nehmen allmählich einen ersten Charakter an. In Genua veranstalteten Studenten eine Kundgebung gegen das deutsche Konsulat; sie versuchten, in das Konsulat einzudringen, wurden aber von einer Truppenabteilung zurückgedrängt. In Rom durchzogen wiederum Studenten die Straßen der Innenstadt. Sie trugen ein Plakat mit der Aufschrift: „Nieder mit Deutschland!“. Der deutsche Botschaftsrat in Rom, v. Britzow, hat sich zur Verhinderung nach Berlin begeben. Inzwischen ist auch der italienische Vorkämpfer in Berlin, Graf Boddari, nach Rom berufen worden, um der italienischen Regierung über die deutsch-italienischen „Zwischenfälle“ Bericht zu erstatten.

Vertagung der Abrüstungskonferenz.

Paris, 2. Februar. Die französische Regierung hat in Übereinstimmung mit den Vertretern Italiens, Japans, der Tschechoslowakei und Uruguay im Völkerbundrat an den Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, ein Schreiben gerichtet, mit dem Vorschläge, die bekanntlich auf den 15. Februar festgesetzte Tagung der Kommission zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz auf ein späteres Datum zu verschieben, das vom Rat festgesetzt werden soll. Die Verschiebung soll nach diesem Vorschlage nicht über den 15. Mai hinaus erfolgen.

Preussischer Landtag.

Berlin, den 1. Februar 1926.

Kundgebung aus Anlaß der Befreiung Kölns.

Aus Anlaß der Befreiung Kölns fand heute im Preussischen Landtag eine feierliche Kundgebung statt, zu der das gesamte preussische Kabinett — mit Ausnahme des Ministerpräsidenten Braun, der wegen seiner Teilnahme an der Berliner Begrüßungsfeier verhindert war — erschienen war. Präsident Bartels hielt eine Ansprache, in der er der Bevölkerung die Glückwünsche des Landtags zur Befreiung aus sprach und der Hoffnung Ausdruck gab, daß auch die Räumung der beiden weiteren Zonen in absehbarer Zeit erfolgen werde.

„Das jetzt befreite Gebiet aber,“ so führte der Präsident aus, „wird nun in der Lage sein, mit uns gemeinsam die Schäden der Besatzungszeit zu beseitigen und ungehindert am Wiederaufbau des Vaterlandes mitzuarbeiten. Insbesondere gilt es, die schwere wirtschaftliche Krise, unter der unser Land und besonders auch das niederheinische Gebiet so schwer leidet, zu beseitigen oder doch zunächst zu mildern. Daß dazu alles denkbare Mögliche getan werde, darin ist sich der Preussische Landtag einig, und nichts schneller wünschen wir in dieser Stunde, als daß neben der Befreiung von fremdem Druck unser Volk, insbesondere seine arbeitenden Schichten, auch von dem Druck wirtschaftlicher Notlage recht bald befreit werden möge. Mit dem Glückwunsch an das befreite Gebiet befindet der Landtag zugleich diesen Wunsch und diesen Willen.“

Das Haus hörte die Ansprache stehend an und begleitete sie mit lebhaften Beifallskundgebungen. In der Kundgebung nahm u. a. auch der preussische Gesandte beim Vatikan, Herr v. Beraon, teil.

Gerichtssaal.

Wegen schwerer Mißhandlung ihrer dreizehnjährigen Tochter aus der ersten Ehe der Frau wurde in Augsburg ein Ehepaar zu drei bzw. fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Die Mißhandlungen schlugen das Kind unheimlich, stießen es mit den Füßen und zerrten es an den Haaren durch die Zimmer.

Milch von pockenkranken Kühen. Von dem Spandauer Gericht wurde ein Milcherzeuger zu einer Geldstrafe von 20 Mark verurteilt, weil er Milch von pockenkranken Kühen verkauft hatte. Eine höhere Befreiung konnte nach dem Gesetz leider nicht Platz greifen.

Dreifaches Todesurteil gegen die polnischen Straßenzücker. Gegen die polnische Räuberbande, die der Schrecken der Straße Khrig und Soldin war, und die Bevölkerung derartig beunruhigte, daß sich niemand mehr abends nach 5 Uhr auf die Landstraße wagte, wurde vor einigen Tagen vor dem Stargarder Gericht verhandelt. Das Urteil lautete für die drei Angeklagten auf Todesstrafe und zwölf bzw. zehn Jahre Zuchthaus.

Aus Stadt und Land.

36 000 Mark von einem Reichsbankoberinspektor veruntrent. Eine Mitteilung der Reichsbank in Berlin gibt bekannt: Das Mitglied des Vorstandes der Interessengemeinschaft der Reichsbankbeamten, Reichsbankoberinspektor Bergesell, der seit einiger Zeit zur Wahrnehmung dieser Tätigkeit beurlaubt war, hat in seiner Eigenschaft als Kassensführer einen Betrag von ungefähr 36 000 Mark aus dem Vermögen der Interessengemeinschaft der Reichsbankbeamten unterzogen, angeblich, um Verluste aus Kennwetten zu decken. Strafrechtliche Verfolgung wird eingeleitet.

Ungetreuer Kirchenassen-Verdant. In Hoppegarten bei Berlin wurde der Verdant der Kirchenkasse wegen Unterschlagung von 2000 Mark, die er nach seinen eigenen Angaben in leichtsinniger Gesellschaft verjubelt hat, verhaftet. Es ist damit zu rechnen, daß noch größere Unterschlagungen aufgedeckt werden, da auch in den Steuerlisten der Gemeinde Unregelmäßigkeiten aufgedeckt wurden.

Immer noch Hammelbehtott. Seit einiger Zeit schon haben die Berliner Hammelgroßschlächter den Einkauf von Hammeln und Schafen eingestellt, da von den Viehhändlern der Forderung der Hammelschlächter, ihnen bei trächtigen Schafen eine Rückvergütung für die Trächtigkeit einzuräumen, nicht zugestimmt worden ist. Zur Zeit stehen auf dem Berliner Zentralviehhof etwa 2500 Tiere unterkauf. Für die Viehhändler ist dadurch ein sehr drückender Geldverlust entstanden.

Unaufgeklärter Leichensund. Bei einer Treibjagd in der Schorfheide bei Eberswalde (Mark Brandenburg) wurde eine männliche Leiche gefunden, die eine Schußwunde am Kopf aufwies. Der Kopf war in eine Altkantade gewängt. Die Leiche des etwa 40 Jahre alten Mannes, der zweifellos einem Mord zum Opfer gefallen ist, wurde, nachdem die Freigabe durch die Staatsanwaltschaft erfolgt ist, beigesetzt.

Entsetzliche Untaten eines Weisheitskranken. Nach einer Meldung aus Reuenburg (Kreis Soldin Brandenburg) wurde eine männliche Leiche gefunden, die eine Schußwunde am Kopf aufwies. Der Kopf war in eine Altkantade gewängt. Die Leiche des etwa 40 Jahre alten Mannes, der zweifellos einem Mord zum Opfer gefallen ist, wurde, nachdem die Freigabe durch die Staatsanwaltschaft erfolgt ist, beigesetzt.

40 Personen an Fleischvergiftung erkrankt. Wie eine Breslauer Meldung besagt, kommt das

Wort vorzeitig in Polnisch-Oberschlesien seit einiger Zeit nicht mehr zur Ruhe. Nachdem erst vor kurzem von polnischer Seite ein Bombenattentat auf die deutsche Dorfwirtschaft verübt wurde, wird jetzt der Ort durch eine schwere Fleischvergiftung in Aufregung versetzt. Bisher sind 40 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Eine davon ist bereits verstorben. Andere schweben in höchster Gefahr.

In der Rübenmiete verschüttet. In Reuhöfenfeld bei Christburg in Ostpreußen stürzte eine Rübenmiete ein, während der Besitzer kirch darinnen war. Dem 16jährigen Sohne gelang es, sich zu retten. Der 39 Jahre alte Besitzer selbst konnte nur als Leiche hervorgeholt werden.

Todessturz einer Greisin aus dem zweiten Stockwerk. In Duisburg stürzte aus dem dortigen Wingen-Hospital auf bisher ungeklärte Weise eine 78-jährige Frau in der Nacht aus dem zweiten Stockwerk und erlitt einen sofortigen Tod.

Hundeireue. In Datteln (Westfalen) verkaufte ein Besitzer im August v. J. seinen Hund an einen Landwirt, der drei Stunden weit entfernt wohnt. Bis vor einigen Tagen hat der Hund bei seinem neuen Herrn an der Kette gelegen und nun den ersten günstigen Augenblick wahrgenommen, um davon zu laufen. Der frühere Herr war nicht wenig erstaunt, als er seinen treuen Freund wieder bei sich sah. Mit Zustimmung des Käufers hat der frühere Besitzer das brave Tier wieder als eigen angenommen.

Seltene Kunst. In Bismarcksdorf bei Bitterfeld veranstaltete letzter Tage ein Gastwirt ein Faschingsfest, in dessen Verlauf es die größten Überraschungen gab. Außer sechs wertvollen Preisen für die schönsten Masken wurden noch drei Ehrenpreise verteilt, und zwar für den schönsten Pubistopf, für den längsten Hängekopf und für die schönste Blase. Was will man mehr!

Ein Esfähriger mit 270 Pfund Gewicht. Ein Dorf im Kreise Bremervörde (Hannover) weist ein Bruderpaar auf, das ein bißchen reichlich in die Breite gegangen ist. Der eine davon, zwölf Jahre alt, hat ein Gewicht von 250 Pfund, während es der um 1 Jahr jüngere Bruder schon jetzt auf 270 Pfund gebracht hat. Dabei legen die beiden Knaben täglich einen Schutweg von etwa drei Kilometer zurück. Die drei übrigen Geschwister sind völlig normal entwickelt.

In Berlin ist die Zahl der Erwerbslosen auf insgesamt 233 124 gestiegen. Die Zahl der Unterernährungsgehrer beträgt 156 248.

Bei einer Schlagwetterexplosion in Chateaufeu (Belgien) wurden sieben Verglechte verschüttet.

Sehr heftig tritt augenblicklich in Petersburg die Schiffskrankheit auf. Es sind bereits zahlreiche Besatzungen daran erkrankt.

Große Typhusepidemien sind in Karpatho-Rußland ausgebrochen. Von der Bevölkerung werden die Herde beschuldigt, sie hätten „die Brunnen vergiftet“.

Die spanischen Erdamerikafahrer sind am Sonntag nachmittag in Pernambuco, im Küstenstaat Brasiliens, angekommen.

Sport.

Herz deutscher Meister im Velttergewicht. Am dem Sonntag mittig in der Berliner Scala stattgefundenen „Großkampfsonntag“ hatten sich die Zuschauermassen doch nicht in so starkem Umlange eingefunden, wie der Veranstalter, der H. F. J. vielleicht gehofft hatte. Der Hauptkampf des Tages, der mit großer Spannung erwartete, Meisterschaftskampf zwischen dem Beteiligter des Titels Ernst Grimm und dem Herausforderer Hermann Herse, nahm einen fast dramatischen Verlauf. Das Treffen, das über 15 Runden angefecht war, sah Grimm mit 133 Pfund und Herse mit 131 Pfund im Ring. Es endete mit dem Sieg Herse.

Heinrich schwimmt 1000 Meter in deutscher Rekordzeit. Bei einer lokalen Veranstaltung des H. F. J. B. Seiden-Deipzig gelang es dem deutschen Meisterschwimmer Herbert Heinrich, 1000 Meter in der vorzüglichen Zeit von 14:44 Minuten zu bewältigen. Als neuer deutscher Rekord kann diese Leistung aber nicht anerkannt werden, da für die langen Strecken amtlich eine Bahn von mindestens 50 Meter Länge vorgeschrieben ist.

Paolino neuer Sieg. In Barcelona konnte der spanische Schwergewichtsmeister Paolino, der vor einiger Zeit Hans Breitensträter schlug, den Franzosen Barrid bereits in der 4. Runde zur Aufgabe zwingen. Paolino war von Beginn an hoch überlegen.

Houbens erster Lauf.

Ein Mißerfolg!

Aus New York erreicht uns eine schmerzliche Kunde: Houben wurde im 40. Nordlauf nur Fünfter! Wenn auch als Entschädigung angeführt wird, daß Houben einen äußerst schlechten Start hatte, wodurch er einen Meter verlor, so ist immerhin zu bedauern, daß ihm gerade bei seinem ersten Start dieses Mißgeschick passierte! Houben wurde, speziell von den Deutschamerikanern, mit ungeheurem Beifall empfangen. Seinen Vorlauf gewann er verhältnismäßig leicht. Im Zwischenlauf lief er auf Platz, um sich für den Endlauf zu schonen, der eine halbe Stunde später stattfand.

Unter atemberaubender Spannung traten 6 Mann zum Endlauf an. Und das Unglaubliche wurde wahr! Houben hatte einen schlechten Start und verlor sofort 1 Meter, an dessen Aufholung infolge der Kürze der Strecke (wenig mehr als 36 Meter!) natürlich nicht zu denken war.

Der Fußballsonntag.

Endlich wieder einmal ein schöner Fußballsonntag, der die Austragung der Spiele ermöglicht hat.

In Berlin fanden nur Pokalspiele statt, die mit wenigen Ausnahmen die erwarteten Ergebnisse brachten. Nur Hertha-B. S. C. schlug den Spandauer S. C. überwachend hoch 11:0 und zwei Oberligavereine, Aders und Tasmania, lieferten sich das Begrüßen, von Kreisligaver-einen, Polizei S. B. bzw. Concordia-Wittenau, knap abhängen zu lassen.

In Süddeutschland wurden die Bezirksmeister endgültig ermittelt. Der Karlsruher F. C. schlug im Wiederholungsspiel Heilbronn 2:1 und ist nun unwiderstlich Meister von Württemberg-Baden. Dann fertigte F. C. S. Frankfurt mit 2:0 Hanau ab, damit die Nationalmeisterschaft erregend. Am kommenden Sonntag beginnen bereits die Endspiele um die süddeutsche Meisterschaft.

Mitteldeutschland brachte besonders in Magdeburg wichtige Entscheidungen. Cridet Viktoria fertigte Spiel und Sport knap 1:0 ab. Fortuna besiegte Viktoria 9:0 überlegen 7:1 und Preußen-Burg mußte an Preußen-Magdeburg 0:0 einen wertvollen Punkt abtreten. Das Dresdener Derby sah den S. C. hoch 11:2 über Fußballring in Front. Der

S. C. muß als jetzt erster unvorbereitet auf Mitteldeutschlands Meistertitel gelten. Von den Leipziger Spielen war besonders die Gastrolle der Berliner Tennis-Vorrußen von Interesse, die gegen den Altmeister H. F. B. antraten. Die Berliner blieben wieder siegreich. In Chemnitz dürfte der Meister H. C. kaum noch zu holen sein. Rational wurde 8:5 überfahren. Große Überraschungen gab es in Halle. Bader ließ sich von 96 und Sportfreunde von B. F. A. Merseburg schlagen.

In Norddeutschland gab es in Schleswig-Holstein eine wichtige Entscheidung. Kista-Kiel besiegte U. T. Kiel 6:3 und ist damit Meister der Eider-Nassell. Die Meisterschaft der 1. Staffel im Südkreis gewann Arminia-Hannover mit 2:0 gegen B. F. B. Braunschweig. In den übrigen Spielen siegten durchweg die Favoriten.

Westdeutschland ermittelte gleichfalls einige neue Meister. Duisburger S. B. schlug am Niederrhein Union-Damborn 4:1 und wurde endgültig Gaumeister. Im Kampf um die Meisterschaft von Hessen und Hannover fanden sich Sport-Kassel und Kurhessen-Kassel gegenüber. Sport siegte 2:1 und entriß den Kurhessen den Meistertitel. Dagegen blieb die Meisterschaft im Ruhrgebiet ungeteilt, da beide Favoriten, Schwarz-Weiß-Essen und Altessen, siegreich blieben.

Volkswirtschaft.

Wochenbericht der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat. Am Getreidemarkt fand in der Berichtswache das Hauptinteresse Roggen. Die Forderungen des Inlandes zogen an und so steigerten sich die Provinzforderungen und gleichzeitig auch die Notierungen am Berliner Markt. Sehr nachhaltig wirkte der empfindlich verschlechterte Absatz der mittleren Wertqualitäten, die seit einiger Zeit in großen Mengen angeboten sind, aber selbst zu hart gewordenen Preisen schwer Unterkommen finden. Beim Weizen war die Höchstgrenze der Schlussnotierungen prompter Abladung ein Stand von 246 beim Roggen 156 Mark. Es zeigte sich wieder, daß Deutschland auch jetzt keineswegs unabhängig von den ausländischen Marktverhältnissen ist, zumal man diesbezügliche größere Angebote von Weizen nach England gelegentlich hat, ohne aber von dort neue günstige Gebote zu erlangen.

Handelsteil.

Berlin, den 1. Februar 1926.

Am Devisenmarkt lag die englische Valuta fest. Rückgang bei der italienischen Währung.

Am Effektenmarkt war bei recht freundlicher Stimmung eine weitersteigende Tendenz zu beobachten. Geschäft merklich belebt.

Am Rentenmarkt bei gleichfalls regerer Umlauf-tätigkeit recht feste Haltung. Große Käufe in Kriegsanleihe und in Schutzgebietsanleihe.

Am Produktienmarkt herrschte für Weizen einige Nachfrage. Roggen wurde etwas lebhafter von den Mählern begehrt. Mehl hatte sehr ruhiges Geschäft bei unüberänder-ten Notierungen. Im Futtermarkt bewegte sich der Handel in sehr engen Grenzen bei reichlichem Angebot, aber mäßiger Kauflust. Die Preise waren nicht verändert. Delfsaaten geschäftlos.

Warenmarkt.

Mittagsbörsen (Antlitz) Getreide und Oelfaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 241-247 (am 30. 1. 239-245). Roggen Märk. 149-156 (148-155). Sommergerste 170-198 (170 bis 198). Futter- und Wintergerste 142-160 (142-160). Hafer Märk. 156-167 (155-166). Mais loco Berlin 187 bis 189 (187-189). Weizenmehl 32,25-35,25 (32,25 bis 35,25). Roggenmehl 22,25-24,25 (22,25-24,25). Weizen-meie 11,25-11,50 (11,25-11,50). Roggenfleie 9,60-10 (9,60-10). Raps 340-350 (340-350). Weinfant — (-). Viktoriaerbsen 26-35 (26-35). Kleine Weiseseerbsen 22-25 (22-25). Futtererbsen 20-22 (20-22). Weiseflehen 20-21 (20-21). Ackerbohnen 19-21 (19-21). Wicken 20-24 (20-24). Lupinen blaue 12-13 (12-13), gelbe 14-15 (14-15). Geradella neue 19-20 (19-20). Raps-luchen 15,10-15,25 (15,10-15,25). Weinflehen 21,80-22 (21,80-22). Trockenknittel 8,10-8,25 (8-8,10). Soja-lchrot 19,20-19,40 (19,20-19,40). Torfmelasse 30-70 7,80-8 (-). Kartoffelflehen 14,40-15,10 (14,40-15).

Eierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission. Inlandseier: 1. große, vollfrische, unter 55 Gramm —, 2. frische über 55 Gramm 17, 3. frische, unter 55 Gramm 14 Pf.; Auslandseier: 1. extra große, 17, 2. große 15-16, 3. normale 10½-14, 4. abgewandene —, 5. kleine und Schmeißer 7½-10 Pf.; Kahlhauseier: — Pf.; Kalkseier: normale 9½-10, Länen 11½-13 Pf. das Stück. — Tendenz: etwas lebhafter.

Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggon-rei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 1,55, Rote 1,75. Andere Sorten unnotiert.

Gedenktafel für den 3. Februar.

1809 * Der Komponist F. Mendelssohn-Bartholdy in Hamburg († 1847) — 1813 August Friedrich Wilhelm III. in Breslau zur Bildung freiwilliger Jägerkorps — 1845 * Der Dichter E. v. Wilkenbusch in Weirat († 1909) — 1917 Die Vereinigten Staaten brechen die Beziehungen zu Deutschland ab — 1924 † Woodrow Wilson, Präsident der Vereinigten Staaten, in Washington († 1856). Sonne: Aufgang 7,36, Untergang 4,58. Mond: Aufgang 10,44 N., Untergang 1,3 B.

Letzte Nachrichten.

Ausschluß der Öffentlichkeit im Fememord-Prozess. — Berlin, 2. Februar. Vor dem Schwurgericht III begann gestern ein Fememordprozess, dem sich noch mehrere andere anschließen werden. Im Mittelpunkt steht die im Frühjahr 1922 in Dberlin erfolgte Ermordung des Schützen Erich Paumer. Gleich am ersten Verhandlungstag vertrat der Oberstaatsanwalt den Standpunkt, daß die Hauptverhandlung in aller Öffentlichkeit stattfinden müsse. Einer der Verteidiger hat jedoch dieser Auffassung widersprochen und den Ausschluß der Öffentlichkeit beantragt. Das Gericht ist auch zunächst dem Antrage des Verteidigers gefolgt und hat für die Hauptverhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Für die Annahme, daß das Verfahren mit anderen Verfahren in den sogenannten Fememord-fällen verbunden und zu gemeinschaftlicher Verhandlung gebracht werden soll, liegt jedoch kein Anlaß vor.

Verleumdung nach Mord.

Berlin, 2. Februar. Anlaßlich der Befreiung der ersten Zone entsandte gestern die deutsche Luftflotte von Essen und Düsseldorf aus drei Großflua-

Eine erschütternde Statistik.

Köln Besatzungsleiden.

Einer von der Stadt Köln herausgegebenen Denkschrift mit statistischem Material über die Besatzung entnommen wir die folgenden erschütternden Angaben: Durch Gewaltthaten kamen zu Tode 18 Personen, durch rücksichtsloses Fahren britischer Kraftwagenfahrer 82, so daß im ganzen 100 Personen im Stadtgebiet Köln durch die Besatzung ihr Leben eingebüßt haben. 977 weitere Personen erlitten durch Übergriffe der Besatzung körperliche Schäden, so daß die Gesamtzahl der Personen-Schadensfälle 1077 beträgt. Durch Gewaltmaßnahmen der Besatzung erlitten 3951 weitere Personen Schäden. Vor den britischen Kriegsgerichten standen 8206 Personen. Verhängt wurden von den britischen Militärgerichten insgesamt 628 Jahre Gefängnis, darunter ein Fall mit lebenslänglichem Gefängnis. Diese Strafen sind zum größten Teil vollstreckt worden, wenn auch in einigen Fällen durch den Oberkommandierenden der Rheinarmee die Strafe teilweise erlassen oder in Ausnahmefällen ganz erlassen wurde. Neben diesen Freiheitsstrafen wurden noch in einer Reihe von Fällen Geldstrafen verhängt, und zwar in einer Höhe von insgesamt rund 42 Millionen Papiermark und 2950 Reichsmark. Aus der Stadt Köln wurden wegen Gefährdung der Sicherheit, des Unterhalts und der Bedürfnisse der Besatzungstruppen gemäß Ordronanz 283, 185 Deutsche und 74 Ausländer ausgewiesen.

„Hier Moritz 2.“

Beginn des Bilderschnitts Leipzig-Berlin.

Seit einigen Tagen konnten diejenigen Funkhörer, die in den Aether hinauslauchten und ihre Apparate vielleicht durch Zufall auf die nicht besonders geläufigen Wellenlängen 850 und 1050 abgestimmt hatten, geheimnisvolle musikalische Töne von höherer oder tieferer Lage wahrnehmen, die weder mit Morsezeichen noch mit der Radiotelephonie in Verbindung gebracht werden konnten. Es war etwas vollkommen Neuartiges, so daß jeder vor einem Rätsel stand.

Wie man nunmehr erfährt, hängen diese merkwürdigen Geräusche mit der drahtlosen Bildübertragung zusammen und zwar handelt es sich um die Versuche nach der Methode „Telefunken-Carolus“, mit denen man vor einiger Zeit zwischen Berlin und Leipzig begonnen hat.

Den Sendearrangement hat man im Laboratorium der Berliner Telefunken-Gesellschaft aufgestellt, während sich die Gegenstation im Physikalischen Institut der Leipziger Universität befindet. Die Letztere hat das Merkzeichen „M 2“ und meldet sich bei Telefonierversuchen mit den Worten: „Hier Moritz 2.“

Zuweilen kann man auch Sprachübertragungen abhören und zwar in den meisten Fällen in der Form von Melodien, die sich auf die Bildübertragungsversuche selber beziehen. Die Versuche finden in der Regel in der Zeit von 12 bis 4 Uhr nachmittags und nachts in den gleichen Stunden statt.

Wie jetzt sind die Versuche, die zum Teil auf Drahtleitungen — in diesem Falle nicht hörbar! — zum Teil auf funktentelegraphischem Wege vor sich gehen, noch nicht abgeschlossen. Demnach sollen ähnliche Versuche auch von Wien aus stattfinden, wobei man einen Gegenverkehr einrichten wird. Jedenfalls darf man die weitere Entwicklung des überaus interessanten Bildübertragungssystems mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgen.

Fernsehen — das Ende der Kriege.

Vor Eröffnung einer Bildfunkstation in London.

In diesen Tagen findet in London die Eröffnung einer Funkstation statt, von der nicht der Laut, sondern das Bild gesandt wird. Unlängst wurden bereits umfassende Probeführungen veranstaltet, die überraschend gut gelang. Die Vervollständigung der Apparate, die noch einzelne vorhandene Mängel besitzend sind, dürfte bereits in aller nächster Zukunft zu erwarten sein.

Der Erfinder der Funkentelegraphie, Marconi, hat vor wenigen Tagen in einer Unterredung erklärt, das drahtlose Fernsehen werde nichts weniger bedeuten als das Ende der Kriege. Das drahtlose Fernsehen werde es ermöglichen, sofort festzustellen, wo die feindlichen Heeresmassen aufgestellt sind, ebenso werde man auf die weitesten Entfernungen den Standort der U-Boote und der sonstigen technischen Hilfsmittel bestimmen können. Das drahtlose Fernsehen mache damit alle Kriegsvorbereitungen hinfällig, weil sie der Gegner zugleich mit größter Genauigkeit auszukundschaften imstande sei.

Verkauf der Stinnesflotte.

Waglieferung an die Deutsch-Austral- und Kosmoslinien.

Die seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen über den Verkauf der rund 100 000 Tonnen umfassenden Stinneschen Kohleflotte sind nunmehr beendet. Der gesamte Schiffsparc geht auf die Deutsch-Australische Dampfschiffgesellschaft A.-G. in Hamburg und die mit ihr verbundene Kosmos-A.-G. über.

Der Kaufpreis ist auf rund 27 Mill. Mark bemessen worden. Der Übergang erfolgt in der Form, daß die Stinnes-Flotte als selbständige Aktiengesellschaft unter der bisherigen Firma weitergeführt wird. Demnach bleibt der Name des Verkäufers Hugo Stinnes dem Unternehmen erhalten. Auch soll, wie verlautet, Herr Hugo Stinnes jun. im

Aufsichtsrat verbleiben. Von der Veräußerung an die „Deutsch-Australische“ sind eine Anzahl Kohlendampfer, Erbschiffe und Hilfsfahrzeuge ausgenommen. Sie werden der Stinneschen Kohlenhandels-Gesellschaft überwiesen.

Die A.-G. Hugo Stinnes für Seeschifffahrt und Ueberseehandel ist noch nicht ein Jahrzehnt alt. Ihre Gründung geschah im letzten Kriegsjahr mit einem außerordentlich weit gesteckten Programm. Statutenmäßig sollte sie Seeschifffahrt jeder Art, Handel mit Erzeugnissen des Bergbaus, der Hüttenindustrie und allen möglichen anderen Waren, Umschlags-, Lagerungsgeschäfte usw. treiben. Ihr rasches Emporkommen, das sie den ausgebreiteten Handelsbeziehungen und riesigen Umsätzen des Konzerns zu verdanken hatte, ist noch in aller Gedächtnis.

Mit der Angliederung der Stinnesreederei werden die Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien über einen Schiffsparc von über 320 000 T. verfügen. Die Reihenfolge der deutschen Großschifffahrt würde sich dann folgendermaßen gestalten: Norddeutscher Lloyd 631 000 Br.-Reg.-T., Sapag 450 000 Br.-Reg.-T., Kosmos, Deutsch-Austral und Stinnes 320 000 Br.-Reg.-T.

Aus Stadt und Land.

Der 2. Februar, der Tag Mariä Lichtmess, wird nach altem Festbrauch als Winterscheide angesehen. Nach einem in Osteuropa geltenden Sprichwort begegnen sich am Lichtmestage Sommer und Winter. Die Tage sind seit der Wintersonnenwende bereits viel länger geworden. Eine alte Bauernregel behauptet, an Lichtmessen können die Herren bei Tage essen. Auch als Wettermestage gilt Lichtmess. Auf den 14. Februar fällt der St. Valentinstag, der jedoch bei uns kaum noch begangen wird, während er z. B. in England noch das eigentliche Fest der Jugend und der Liebe ist, an dem Liebeserklärungen, kleine Geschenke und Spottverse von den jungen Leuten ausgetauscht werden. Als erster Frühlingstag wurde in Deutschland ehemals der auf den 22. Februar fallende Peterstag gefeiert. Seit alterher geht Petri Stuhlfestler als Anfang des Frühlings. An diesem Tage beginnen, wie man annimmt, die Schneeglöckchen zu blühen, und der Weibenzweig fängt an Röhren zu treiben. Besonders hoch im Schwange steht der Peterstag noch in Westfalen, wo jeder Hausbesitzer an ihm „den Sänftvogel jagt“, d. h. durch Klopfen mit einem Hammer an die Pfosten der Häuser und Ställe Kröten, Ottern und anderes Viehzeug vertreibt. Für die jungen Mädchen ist St. Petri auch ein Orateltag, ebenso wie der 24. Februar, St. Mathias, der nach dem Volksglauben den Rehras für Schnee und Eis bildet, und an dem den Kundigen der zukünftige Eheleibste verraten wird.

Der Handel auf Bahnhöfen. Im Reichstagsauschuß für Volkswirtschaft erfolgte die Beratung eines Antrages auf Änderung der Gewerbeordnung in der Richtung, daß die Bahnhofsverkaufsstände, Selterwasserhändler, Automaten usw. in die Bestimmungen über Sonntagsruhe und Ladenschluß einbezogen werden sollen. Als dem unmittelbaren Bedürfnis dienend sind nur je ein Wirtschaftsbetrieb und ein Zeitungsverkaufsstand anzunehmen. Dem Antrage wurde zugestimmt.

Rennegehung der Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge. Vom 1. Januar 1926 ab sind auch diejenigen Angestellten beitragspflichtig, die infolge ihres Einkommens nicht mehr einer Krankenkasse angehören brauchen, aber der Angestelltenversicherung noch unterliegen. Die Beiträge sind an die Krankenkasse zu zahlen, und zwar rückwirkend vom 1. Januar 1926 ab. Für alle vorkehend bezeichneten Angestellten wird ein einheitlicher Beitrag erhoben und zwar 3 Prozent von 225 Mark gleich 6,75 Mark monatlich. Hierfür bezahlt der Arbeitgeber 3,38 Mark und der Arbeitnehmer 3,37 Mark.

Wischel des Kreuzers „Berlin“ von Buenos Aires. Vorherige Tage hat der Kreuzer „Berlin“ unter gewaltiger Kundgebung der Bevölkerung Buenos Aires verlassen. Eine große Menschenmenge brachte dem ausfahrenden Kreuzer überaus eindrucksvolle Ovationen für Deutschland dar, zumal der Besuch des Kreuzers in Argentinien sich außerordentlich erfolgreich gestaltet hatte. Vor der Abfahrt machten die Vertreter des Präsidenten der Republik und des Marineministers sowie andere argentinische Persönlichkeiten Abschiedsbefuche.

Wiedererfindung eines Hundes. Einer Berliner Meldung zufolge hat sich in Schönlanke eine überaus merkwürdige Hundetragedie abgespielt. In der dortigen Schlossbrauerei war eines Tages plötzlich ein Schäferhund abhanden gekommen. Etwa drei Wochen später entdeckte man das vermisste Tier im — Eiseller. Der Hund war durch das Loch, durch das das Eis hinabgeworfen wird, in den Keller gefallen. Da dieser tief und abgelegen ist, wurde der Hund nicht gehört. Als man das arme Tier befreite, war es von der Kälte völlig krumm gezogen und vollständig steif. Durch sorgsamste Pflege ist jetzt jedoch der Hund wieder vollkommen hergestellt. Es ist unerklärlich, wie das Tier so lange ohne jede Nahrung auskommen konnte.

Beim Pferdeschlagern erschlagen. In Jakobshagen (Kreis Arnswalde) erlitt der dreizehn Jahre alte Enkelsohn eines Landwirts, als er den Pferden den geben wollte, einen Huftritt gegen den Hinterkopf. Kurz darauf fanden die Angehörigen den Knaben mit zertrümmertem Schädel tot auf.

Wäfflich, wer den Humor nicht verliert! Es gibt trotz aller Herbstzeiten unserer Zeit immer noch Leute, die sich auch durch Schicksalsschläge ihren Galsenhumor nicht schmälern lassen. Vor wenigen Tagen

erschien in Reppen (Brandenburg) folgende Zeitungsanzeige: „Einladung! Da meine Weine durch die Sandbank gepöndelt worden sind, erlaube ich mir, meine besten Weidensgenossen zu heute, Dienstag, zu einem guten, billigen Schoppen Wein einzuladen, damit mir der Restbestand nicht mehr gepöndelt werden kann. U. Frick, Gasthof zum grünen Baum.“

„Selbst — Leichen werden vergessen! Eine fatale Entdeckung machte der Totengräber in Gangwasser (Schlesien). Das neugeborene Kind eines Einwohners war verstorben. Dem Totengräber, der mit dem Sarge nach dem Friedhofe unterwegs war, kam der Sarg merkwürdig leicht vor. Bei der Öffnung stellte er sich heraus, daß der Sarg leer war. Inzwischen war aber das Versehen bemerkt worden und der Vater brachte die kleine Leiche. Die Schuld an diesem Vorfalle soll das Dienstmädchen tragen, das vergessen hatte, das Kind in den Sarg zu legen.“

„In der Badehose auf der „Walze“. Ein eigenartiges Bild bot sich letzter Tage den Einwohnern von Greifswald. Kam da plötzlich ein Mensch, nur mit einer Badehose bekleidet, des Weges. Als die Polizei einschritt, stellte sich heraus, daß es sich um einen „Mitter der Landstraße“ handelte, dem die eigene Kleidung zu schlecht geworden war, und der nun dies Mittel angewendet, um neu eingekleidet zu werden. Und damit hatte er auch den richtigen Weg gefunden. Nachdem im Polizeibureau die Personalien des Badehosenmenschen festgestellt worden waren, wurde er auf Staatskosten (oder vielmehr auf Stadtkosten) neu eingekleidet. Ob der Walzbruder den neuen Anzug erst „abkrummen“ mußte, das zu berichten, hat der Chronist leider vergessen.“

„Dem Einkurz nahe. In Raugard (Pomm.) besteht für die alte Kirche Einsturzgefahr. Durch das Eingreifen eines dortigen Bauarbeiters konnte schweres Unglück verhütet werden. Der Sachverständige erklärte, daß es bei dem Zustand der Kirche nur möglich sei, sie unter Lebensgefahr zu benutzen. Die Umbauten werden jetzt in einem Hotel abgehalten.“

„Mit einer sehr merkwürdigen Affäre beschäftigt sich zur Zeit die Kieler Polizei. Ein Hausierer bot einer größeren Zahl von Frauen einen Fardstoff zum Kaufe an, bei dessen Prüfung die Frauen von einem plötzlichen starken Unwohlsein befallen wurden. Es besteht der dringende Verdacht, daß der Händler in günstigen Fällen das Unwohlsein der Frauen benutzen wollte, um die Frauen oder die Wohnung zu betrauben.“

„Des dreifachen Mordes verdächtig. Aus Koblenz wird gemeldet: Zu Ende des Jahres 1918 fand man bei Waldbrunn zwei Männer ermordet und beraubt auf. Zwei Jahre darauf wurde dann unter Anwendung von Gewalt ein Korbmacher in der Wiesstränke. Der Verdacht, die beiden erlögenannten Männer und ebenso den Korbmacher, seinen Vater, um Leben gebracht zu haben, richtete sich jetzt gegen den Sohn des Korbmakers, der zur Zeit im Kreiswieder Gefängnis eingesperrt ist. Eingehende Ermittlungen sind im Gange.“

„Im Sande erstickt. Auf den Weichenderen Sandwerken in Grevenbroich (Rheinland) erstickte sich ein schweres Unglück. Ein Grubenarbeiter geriet unter abrutschende Sandmassen und konnte nur mit großer Mühe geborgen werden. Wiederbelebungsversuche brachten keinen Erfolg.“

„Alles für 60 Pfennige! Ein Einwohner in Münster am Stein erhielt einen Feststellungsbescheid des Regierungspräsidenten zugestellt, wonach seinem Antrage auf Vergütung von Quartiergeld für einquartierte französische Militärpersonen stattgegeben wird. Die Höhe des Quartiergeldes wird dabei mit 0,60 Mark angegeben. Er erhielt aber zunächst nur die Hälfte davon als Vorschußleistung. Mitte Dezember erhielt der Quartiergeber ein zweites Schreiben, worin ihm mitgeteilt wird, daß die volle Vergütung erst dann zur Auszahlung gelangen kann, wenn der Feststellungsbescheid Rechtskraft erlangt, d. h. nach Ablauf eines Monats vom Tage der Zustellung an gerechnet. Doch soll bei Uebersendung eines Rechtsmittelverzichts die sofortige Zahlung veranlaßt werden!“

„Frankfurt sieht auf Pünktlichkeit. Die Verwaltung des Rathauses in Frankfurt (Main) hat letzten Tage dem alten deutschen Sprichwort von der Pünktlichkeit, die eine Herde ist, in recht origineller Weise wieder zum Rechte verholfen. Als morgens die Beamten zum Dienst kamen, fanden sie, soweit sie nicht pünktlich um acht Uhr zur Stelle waren — sämtlichen Türen verriegelt. Die Säumigen mußten sich in einer langen Reihe aufstellen. Später ließ man sie dann einzeln herein, wobei sich jeder einzelne in eine Warteminuten war. Die heilsame Folge des Experimentes war, daß anderen Tages sämtliche Beamten zur vorgeschriebenen pünktlichen Zeit zum Dienst kamen.“

„Die Stadt des Rattenjägers — von Ratten heimgejagt! In den Städten, die sehr unter der Rattenplage zu leiden haben und deshalb einen Waffengang gegen sie angeordnet haben, gehört auch Osmeln, die Stadt des Rattenjägers. Es wäre für den Stadtsäckel jetzt ganz angenehm, wenn ein neuer Rattenjäger nochmals mit dem alten Erfolge aufträte.“

„Eine fürsorgliche Wachenmutter. In Walsingerode bei Sollstedt fanden Schutzwärter am Straßenrand ein etwa 5 Wochen altes Kind, eingepacktes und mit einer Wärmflasche versehen, die noch etwas warm war. Von der Mutter des Kindes fehlt jede Spur. Das Kind wurde vorläufig in Gemeindepflege genommen.“

„Jahrelange Miesentriebe aufgehoben. Einem Zufall ist es zu verdanken, daß seit dem Jahre 1914 zurückliegende Miesentriebe auf dem Rittergut Doh-

